

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

56 (6.3.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039378](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039378)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 56.

Donnerstag, den 6. März 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. März. Der Antrag Preußens auf Verlängerung des Socialistengesetzes, welches am 30. September d. Js. abläuft, bis zum 30. September 1886, ist von einer ganz kurzen Begründung begleitet. Dieselbe constatirt die bisherigen guten Wirkungen des Gesetzes, sowie den Umstand, daß sich die Bestirftungen, als ob die Handhabung des Gesetzes eine Unterdrückung berechtigter Bestrebungen herbeiführen könnte, grundlos erwiesen habe. Dann heißt es: Dagegen kann ein Zweifel darüber nicht obwalten, daß die social-demokratische Bewegung, selbst mehrfacher Schwankungen ungeachtet, in wesentlich gleicher Stärke fortbesteht. Die gerade in der letzten Zeit sowohl in Deutschland, wie in anderen Culturstaaten zur Erscheinung gekommenen verbrecherischen Angriffe auf das Leben und Eigentum, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Initiative der socialdemokratischen, beziehungsweise social-revolutionären Partei zurückzuführen sind, müssen in eindringlicher Weise davor warnen, aus der an der Oberfläche eingetretenen größeren Ruhe den Fehlschluß auf ein Ermatten oder gar Erlöschen der Bewegung zu ziehen. Es erscheine daher die Verlängerung des Gesetzes für die nächste Zeit noch unentbehrlich. Auch werde die Verlängerung mit dem Inkrafttreten der projectirten Reformgesetze keineswegs so gleich gegenstandslos. Hierüber wird bemerkt: Im Gegentheil wird nach den bei dem Krankenversicherungsgesetz gemachten Erfahrungen eine sorgfältige Anwendung der bezüglichen Bestimmungen nicht zu umgehen sein, um den Gesetzen eine ihren wohlwollenden Absichten entsprechende Durchführung zu sichern. Was die Dauer der Verlängerung anbetrifft, so wird ein Zweifel darüber nicht obwalten können, daß eine kürzere als zweijährige Frist überhaupt nicht in Frage kommen kann, wenn eine fortgesetzte erfolgreiche Wirkung des Gesetzes nicht von vornherein in Frage gestellt werden soll. Ein besonderes Bedürfnis nach Abänderung einzelner Bestimmungen des Gesetzes vom 21. October 1878 ist nicht hervorgetreten.

Die Prinzessin Friedrich Karl ist am Montag Abend mit dem fahrplanmäßigen Courierzug um 3 Uhr 50 Min. hier eingetroffen. Zur Begrüßung seiner Gemahlin hatte sich Prinz Friedrich Karl mit dem Prinzen Wilhelm auf dem Anhalter Bahnhof eingefunden.

Die Regierungspräsidenten stellen jetzt durchweg auf Grund des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter den Tagelohn gewöhnlicher Arbeiter für die einzelnen Kreise u. s. w., und zwar für erwachsene und für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen als „ortsübliche“ fest, und der so festgestellte ortsübliche Tagelohn bildet den Maßstab, nach welchem bei der Gemeinde-Krankenversicherung das Krankengeld und die Versicherungs-Beiträge, bei Orts-Krankenkassen, Betriebs-

(Fabrik-) Krankenkassen, Baukrankenkassen, Innungskranken- und Knappschaftskassen das Sterbegeld, bei den in der Gemeinde angelegenen, eingeschriebenen und sonstigen Hilfskassen ohne Beitrittszwang, wenn deren Mitglieder von der Gemeinde-Krankenversicherung und der Verpflichtung, einer nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes errichteten Krankenkasse, mit Ausnahme der Knappschaftskassen, befreit sein sollen, das Krankengeld zu gewähren ist.

In der Sitzung des Bundesraths vom 21. Februar gab der Vorsitzende eine Erklärung dahin ab, daß es in der Absicht liege, die in der vorigen Reichstagsession nicht zur Verabschiedung gelangten Gesegentwürfe, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Königl. Marine, betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes von 1871, sowie betreffend die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes, zur bevorstehenden Session des Reichstages von Neuem zur Vorlage zu bringen. Die bezeichneten Gesegentwürfe würden als Anträge Preußens in der Form an den Bundesrath gelangen, daß der auf Grund der vorbezeichneten drei Vorlagen vom Bundesrath beschlossene Inhalt derselben unverändert bleibe, daß aber die Verschmelzung der Entwürfe, betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes und betreffend die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes, zu einem Gesegentwurf erfolge. Der Bundesrath beschloß, den Antrag Preußens nach seiner Drucklegung sofort den Ausschüssen zu überweisen.

Einem förmlichen Anarchistencomplot scheint man in Wien auf die Spur zu kommen. Aus Pest wird die Verhaftung des Redacteurs des Arbeiterorgans „Der Rabicale“, Armin Prager, gemeldet. Bei der Durchsuchung der Wohnung desselben fand man Werthpapiere, vom Raube in der Eisert'schen Wechselstube herrührend. In Wien wurde vor einigen Tagen ein guter Fang in dem Anarchisten Buchbinder Kammerer gemacht. Die Verhaftung wurde auf der Straße vollzogen, weil die Polizei benachrichtigt war, daß er in seiner Wohnung eine große Dynamitbombe habe und daher eine Verweilungsthat befürchtet wurde. Die Dynamitbombe ist bei der Hausdurchsuchung vorgefunden. Die Verletzungen, welche die Schutzleute von demselben erlitten, sind keine schweren. Der Verhaftete ist auch der Mörder des Florisdorfer Polizeibeamten Hubel; er ist außerdem auch dringend der Theilnahme an dem Raubmorde Eisert's verdächtig. — Weiter wird aus Wien gemeldet: Im Bezirke Favoriten und im Vororte Simmering sind große Niederlagen Nitroglycerin und Dynamit entdeckt worden. In Favoriten war die Niederlage in einem Keller, in Simmering auf einem Dachboden, letzterer war mit einem Laboratorium verbunden und die Sprengstoffe sind erwiesenermaßen hier fabricirt worden. Seit der Ergreifung

Kammerer's sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden; man glaubt, daß sich unter den Verhafteten auch einer der der zwei Genossen Kammerer's befinde. Kammerer wird, obwohl er Deserteur ist, nicht an das Militärgericht abgeliefert werden, bevor die ganze Untersuchung durchgeführt ist. Er benimmt sich sehr widerpenstig. Das Gefangenenhaus ist von 100 Mann Geniesoldaten besetzt, von denen stets zwei Mann den Verhafteten in der Zelle bewachen.

Auch in London wird eifrig nach Dynamit und Höllenmaschinen gesucht und auf Dynamitbrüder gefahndet. Die Polizei soll in Erfahrung gebracht haben, daß im Ganzen fünf Höllenmaschinen in den Gepäckräumen der Londoner Eisenbahnstationen eingeschmuggelt wurden. Eine davon richtete das Unheil in der Victoria Station an; drei andere fand man in den Stationen von Charing Cross, Paddington und Ludgate-Hill; es würde somit noch eine fehlen und der Sonntag wurde zu einer eingehenden Untersuchung aller in den Bahnhöfen liegenden Gepäckstücke benutzt, die jedoch zu keinem Resultate führte. Da man in der Victoria Station zwei Detonationen hörte, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dort zwei Höllenmaschinen deponirt wurden. Die Londoner Eisenbahnverwaltungen haben nunmehr beschlossen, Gepäckstücke nur zur Aufbewahrung zu übernehmen, wenn dieselben früher zum Behufe der Untersuchung geöffnet werden. Das Reisegepäck einlaufender Seebahnen wird fortan gleichfalls eine strenge Revision zu bestehen haben, und soll auch die französische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, durch Untersuchungen auf den in französischen Häfen einlaufenden Dampfern die Einschmuggelung von Höllenmaschinen zu verhindern. — Aus Newyork meldet man der „Daily News“, daß die amerikanische Presse die Londoner Dynamit-Attentate verurtheilt, aber einmüthig erkläre, daß dem Uebel durch die amerikanische Gesetzgebung nicht beizukommen sei. Also die amerikanische Regierung ist nicht im Stande, gegen diejenigen einzuschreiten, die offen die schändlichsten Verbrechen gegen das Leben und Eigentum der Bewohner fremder Staaten vorbereiten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. März. Am Ministerische: v. Puttkamer, v. Gogler, Dr. Lucius und viele Commissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der dritten Verathung des Etats (Etat des Ministeriums des Innern).

Die Einnahmen werden ohne Discussion bewilligt.

Bei den Ausgaben monirt Abg. Reichensperger-Olpe (Centrum), daß in der Rheinprovinz die sächlichen Polizeikosten von den Communen getragen werden müßten, während die bei

Erifa.

Novelle von Hermine Schiebel.

(Fortsetzung.)

Nach einem hastig zurückgelegten Wege hatten sie endlich ihr Ziel erreicht; die Bahnstrecke lag vor ihnen, wie erstarrte Riesenschlangen hoben sich die Schienen von dem hellen Sande ab, leise strich der Wind durch die Telegraphendrähte dahin und es war, als würde ihm Antwort aus dem träumenden Walde, leise, wie ein unterdrückter Seufzer, klang es aus den hohen Baumwipfeln zurück. Kein Stern flimmerte an dem dunklen Firmament, der Mond war von Wolken verdeckt und wie ein schwerer bleicher Schleier breitete sich ein dichter Nebel über die Erde.

„Wir sind noch zu rechter Zeit gekommen,“ flüsterte der Förster seinem Vorgesetzten zu, nachdem er seine Leute an geeigneten Stellen postirt und zu diesem wieder zurückgekehrt war, „denn irre ich nicht, so kommen die Hallunken drüben bei den Erken mit ihrer Bürde langsam daher.“

„Glaube es nicht,“ gab der Angeredete ärgerlich zurück, „das ist ja ein Abend heute, als führte der Erbkönig mit seinen Töchtern einen Geisterreigen auf, bald da, bald dort ballt sich der Nebel zu formlosen Gestalten zusammen, dann glaubt man wieder, deutlich die erwarteten Personen zu erkennen, bis man sich von Neuem überzeugt, daß man jenen lustigen Gebilden seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet.“

„Ich irre nicht,“ sagte der Förster kaum noch hörbar, „sehen Sie nur, die Gestalten kommen näher und näher.“

Geräuschlos wich er einige Schritte zurück, dann trat er neben den Oberförster, der Bahnstrecke zunächst. Die folgenden Sekunden vergingen in athemloser Spannung, näher und näher kamen die Beiden, einen weißen, formlosen Gegenstand zwischen sich tragend, aus der Ferne glühten und funkelten die Augen der Lokomotive, wenige Minuten noch und der Zug mußte heranbrausen und doch — dem alten Manne blieb fast das Herz stehen — sie konnten kaum noch ihr Ziel erreichen.

„Um Gottes Willen, vorwärts, Burche,“ hörten sie die feuchende Stimme Walthers in unmittelbarer Nähe, „nimm Deine ganze Kraft zusammen — es ist sonst Alles verloren. Wo sollten wir die Leiche bis zum Kommen des nächsten Zuges verbergen? Wir würden vielleicht entdeckt — und —“

„Ich würde mich auch bedanken, hier noch eine einzige Minute zu bleiben,“ unterbrach ihn der Diener, „an diesen Weg will ich mein Leben lang denken, mir ist, als wäre mein Blut zu Eis geworden — meine Füße versagen mir fast den Dienst — ich kann kaum noch weiter.“

„Vorwärts, vorwärts,“ drängte sein Herr angstvoll, „es soll Dein Schade nicht sein.“

Und wohl mit Ausbietung ihrer letzten Kräfte hatten sie den Bahnkörper erreicht, im nächsten Moment lag die Leiche des Banquiers auf den Schienen, sie rissen das verfallene Tuch von dem Todten, dessen offene Augen unheimlich zum dunklen Nachthimmel emporstarrten.

Der Förster und Werden waren athemlos jeder Bewegung der beiden Schurken gefolgt, unwillkürlich hatte der Letztere die Büchse von der Schulter genommen, der Hahn knackte, aber das Schnauben und Schnaufen der nahenden Lokomotive ließ es ungehört und unbeachtet. Jetzt war der Augenblick gekommen, wie von Furien gejagt stürzten die Beiden von der Bahnstrecke zurück.

Der Oberförster hatte Alles um sich her vergessen, das war denn doch zu viel, um seine sonst so leidenschaftlose Natur nicht erregen zu müssen. Zum ersten Male in seinem Leben mußte er mit einem fast warmen Gefühl an seine Stiefschwester denken, ihm war, als fühne er etwas von der alten Schuld, wenn er sich auf diesen Menschen da vor ihm stürzte, ihm war, als fände er dadurch Mutter und Schwester wieder. — Er wußte wohl selbst nicht, was er that, als er plötzlich ganz gegen die Verabredung vorwärts den Beiden entgegen drang. In demselben Moment aber stranchelte er, ein Schuß krachte und die verzweifelte Stimme des Oberförsters: „Barmherziger Gott! Getroffen!“ überkante fast das Brausen der Lokomotive.

Die beiden Fliehenden blieben sekundenlang stehen, im

nächsten Augenblick aber hatten sie die Situation erkannt, mit einem wilden Fluche sprangen sie zur Seite, in ein entgegengelegter Richtung den Wald zu erreichen! Aber auch hier stießen sie auf Widerstand, drei der Forstgehülften warfen sich ihnen in den Weg, während der vierte der Stelle zuflüchtete, von wo die Stimme seines Vorgesetzten zu ihm hinüber gellungen — an den Todten oben auf der Bahnstrecke dachte Niemand mehr, es wäre doch auch zu spät gewesen. Das Schnauben der Lokomotive klang ferner und ferner durch den stillen Abend, noch ein schriller Pfiff, dann war Alles still weit und breit.

Es war ein verzweifelter Kampf zwischen den Verbrechern und Forstgehülften gewesen, immer und immer wieder hatten die Beiden zu entfliehen versucht, und erst die Drohung des Oberförsters, sie rücksichtslos niederzuschießen, hatte sie endlich bewegen, jeden Widerstand aufzugeben. Sie ließen es ruhig, wenn auch zähneknirschend, geschehen, daß ihre Hände gefesselt und sie von drei der jungen Leute nach der Stadt geführt wurden, um dort hinter Schloß und Riegel gebracht zu werden.

In angstvoller Spannung war für Erifa inzwischen die Zeit dahin gegangen, unzählige Male hatte sie schon das Zimmer durchschritten und ebenso oft war sie lauschend am Fenster stehen geblieben; aber es blieb Alles still, keine bekannte Stimme drang zu ihr herüber, und doch war schon eine Stunde vergangen, seitdem der Zug an den Erken vorüber gabraust.

Plötzlich fuhr sie aus ihren Gedanken auf, hastige Schritte kamen näher, die Thür ward geöffnet, und todtbleich stand Werden auf der Schwelle.

„Was ist geschehen?“ fragte die junge Dame schnell, während sie ihm einige Schritte entgegen ging, „Ihr Anzug ist mit Blut besetzt, wo ist der Dunkel? Hat es ein Unglück gegeben? Reden Sie, sprechen Sie doch?“

Er nickte, sein Auge glitt unsicher über Erifa hin, dann blieb es am Boden haften, während er die Hand auf die Stirn preßte.

den Straffestellungen eingehenden Gelder den Anstalten für verwahrloste Kinder zuzuführen.

Abg. v. Wierzbinski (Pole) beschwert sich darüber, daß in einem Falle dem Besitzer eines Vorwerks unterjagt worden sei, dasselbe polnisch zu benennen, weil nach einer allgemeinen Verfügung für neu entstehende Ortschaften nur deutsche Namen gewählt werden dürfen.

Minister v. Puttkamer erklärt, daß ihm von einer solchen allgemeinen Verfügung nichts bekannt sei, daß er aber im Großen und Ganzen von der Ansicht ausgehe, daß die Vermehrung der polnischen Namen in der Provinz Posen nicht erwünscht sei. In dem betreffenden Falle sei die Beschwerde an ihn gelangt, die Entscheidung darüber sei noch nicht von ihm getroffen.

Abg. v. Schorlemer-Alt (Centrum) hätte gewünscht, daß der Minister erklärt hätte: ich verwerfe das Vorgehen der betreffenden Regierung. (Sehr richtig!) Allein es scheine in der Provinz Posen der Grundsatz mit großer Strenge befolgt zu werden, daß man die Unterbehörden nicht im Stiche lassen dürfe. Es handle sich hier nicht um eine neue Ortschaft, sondern um ein Vorwerk. Man sollte die polnische Bevölkerung nicht bis aufs Blut reizen und er möchte den Minister bitten, die Entscheidung der Behörde zu rectificiren. (Beifall.)

Abg. Hahn (conserv.) ist der Ansicht, daß die Antwort des Ministers völlig befriedigend gewesen sei.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) monirt, daß einzelne Standesämter bei den Veröffentlichungen aus den Landesregistern, welche im allgemeinen Interesse lägen, liberale Blätter nicht berücksichtigen, und spricht die Hoffnung aus, daß der Minister ein solches Verfahren der betreffenden Standesbeamten nicht billige.

Hierauf erhebt sich unter großer Heiterkeit ein persönlicher Streit zwischen dem Abg. Kantat (Pole) und v. Tiedemann (Bomst, freiconservativ) darüber, ob Kantat deutscher Abstammung sei und sich eigentlich mit einem h in seinem Namen, also Kanthal schreibe, was, wie v. Tiedemann nachweist, ein „kantlich gehacktes Stück Holz“ bedeute. Abg. Kantat befreit die Ausführungen entschieden und legt unter schallender Heiterkeit ein Packet Dokumente auf den Tisch des Hauses nieder, in welchem sich Taufzeugnisse seines Vaters, seiner Tante u. befinden und bezeichnet bei dieser Gelegenheit die Behauptungen v. Tiedemanns als taktlos, welchen Ausdruck Präsident v. Köller als unparlamentarisch rügt.

Abg. Kantat: Dann nehme ich den Ausdruck zurück und bezeichne das Vorgehen des Abgeordneten als unpassend. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. d. Red (conservativ) protestirt gegen die Verhandlung derartiger persönlicher Angelegenheiten hier im Hause bei der dritten Lesung des Stats und giebt anheim, dieselbe abzubrechen. (Beifall.)

Abg. Kantat: Der Ansicht bin ich auch, aber nicht ich, sondern der Abg. v. Tiedemann hat diesen Streit bei der zweiten Lesung des Stats angeregt.

Der Gegenstand wird hierauf verlassen und der Stat ohne weitere Discussion erledigt.

Beim Stat des landwirtschaftlichen Ministerium erhebt Abg. Dirichlet (Fortschritt) Beschwerde darüber, daß bei den Wahlen zum landw. Centralverein in Ostpreußen in politischer Weise agitirt worden sei, namentlich von dem bekannten Generalsekretär Julius Schulze, welcher alle möglichen politischen Färbungen bereits durchgemacht habe und einmal zu gleicher Zeit sogar mehreren Parteien angehört haben solle. Redner verweist dabei auf einen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher die Conservativen geradezu aufgefordert habe, sich der landw. Vereine als politischer Handhabe zu bedienen.

Minister Dr. Lucius erklärt, daß er auf die Wahlen der landw. Vereine keine Einwirkung habe; das landw. Vereinswesen habe sich aus sich selbst entwickelt und dieser Selbstgestaltung gegenüber habe er, wie auch seine Vorgänger, sich stets neutral verhalten.

Abg. v. Minnigerode (conservativ) meint, daß es sich hier um eine Angelegenheit handle, welche lediglich Sache des ostpreussischen Centralvereins sei. Das Hineinziehen der Politik in diese Vereine sei zu bedauern, lasse sich aber nicht vermeiden, da die wirtschaftlichen Fragen mit den Fragen

der landwirtschaftlichen Produktion eng verknüpft seien und die politischen Parteien zu diesen wirtschaftlichen Fragen entschiedene Stellung genommen haben. Redner rechtfertigt alsdann das Auftreten des pp. Schulze.

In demselben Sinne äußert sich Abg. v. Föllersamb (conservativ), während Abg. Duadt (Fortschritt) das Verfahren bei der bezeichneten Wahl einer scharfen Kritik unterzieht.

Abg. Dr. Hänel (Fortschritt) führt aus, daß die Conservativen in Ostpreußen genau so verfahren seien, wie die Sozialdemokraten, und daß es das Bedauern aller anständigen Leute hervorgerufen habe, daß die Conservativen dem Führer Schulz gefolgt seien. (Widerspruch von rechts.) Der landwirtschaftliche Verein solle, wie Herr Schulz sage, ausdrücklich dazu benützt werden und für die conservative Politik bei den künftigen Wahlen gefügig gemacht zu werden. Der ganze Vorgang müsse mit einem Makel behaftet werden, damit er sich nicht wiederhole. (Beifall links.)

Abg. v. Minnigerode hält die Fortschrittspartei nicht für geeignet, den Conservativen hier ein Collegium über den Anstand zu halten. (Heiterkeit.)

Die Diskussion wird geschlossen. Der Stat wird darauf bewilligt, ebenso der Stat der Gutsverwaltung.

Beim Kultusetat bringt Meyer (Breslau) die desiderien betreffs der klinischen Anstalten der Universität Breslau vor. Der Regierungskommissar stellt eine Forderung für den Neubau der Anatomie und Frauenklinik im nächsten Stat in Aussicht.

Die Capitel 119—123 wurden genehmigt. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. März. Die gedeckte Corvette „Bineta“ wird am 15. d. M. zur Ausbildung von Matrosen- und Maschinenpersonal an der hiesigen Kaiserl. Werft in Dienst gestellt.

— Vize- u. Seingehilfe von Urlaub zurückgekehrt. — Der stellvert. Marineattaché, Gerichtsassessor Dr. Barzel, hat einen kurzen Urlaub nach Berlin angetreten.

Kiel, 4. März. Zur Theilnahme an dem diesjährigen vom 10. bis incl. 29. März für Assistenten-Ärzte in Berlin abzuhaltenden Operationskursus ist der Mar.-Assistent Arzt 1. Klasse Dr. Dippe und zu dem vom 31. März bis incl. 19. April für Oberstabs-Ärzte stattfindenden Operationskursus der Mar.-Stabs-Ärzt Dr. Thorner commandirt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 5. März. In der gestern abgehaltenen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat die Herren Schneider (Beigeordneter), Manhenke und Meents; vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Jegg, Kaper, P. Meyer, S. H. Meyer, Wachsmuth und Wits. Von den ausgebliebenen Herren ist entschuldigt Herr Stolle.

Auf der Tagesordnung steht die Verathung des Stadthausaltsets pro 1884/85. Da der Stat weder dem Bürgervorsteher-Collegium, noch, wie früher üblich gewesen, einer Budget-Commission zur vorherigen Durchsicht hatte zugehen können, mußte von einer definitiven Beschlußfassung vorerst noch abgesehen werden und wurde darum der Inhalt des Entwurfs behufs besserer Information nur zur Kenntniß gebracht. Ein bindender Beschluß ward nur hinsichtlich der die Festsetzung des zur Hebung gelangenden Prozentfußes wesentlich beeinflussenden) Frage gefaßt, ob auch in diesem Jahre die erste Steuerstufe wieder frei bleiben solle. Der Ertrag dieser Stufe wird auf 4000 M. berechnet, welche man bei dem keineswegs günstigen Finanzstand nicht entbehren zu können glaubt. Es wird demnach beschlossen, die e. ste Stufe mit zur Hebung gelangen zu lassen.

In seiner Sitzung vom 29. Febr. hatte das Bürgervorstehercollegium behufs Vermeidung höherer Verwaltungskosten beschlossen, die fortan erforderlich werdenden Kirchenumlagen mit auf den Stat zu übernehmen. Magistratsseitig wurden hiergegen Bedenken geltend gemacht und in Antrag gebracht, die bezügliche Summe (2650 M.) aus dem Stat herauszulassen. Nach längerer Discussion, in welcher die Frage genau erörtert wurde, ließ der Magistrat seinen Antrag fallen und stimmte dem Beschlusse des Bürgervorsteher-Collegiums zu.

Schließlich ward nach erfolgter Kenntnißgabe des ganzen Stats beschlossen, in einer am nächsten Freitag abzuhaltenden gemeinschaftlichen Sitzung in die definitive Verathung desselben einzutreten.

Wilhelmshaven. Ein Rittergutsbesitzer, Herr v. Noher, in Aachen, verlor 1881 viel Geld im Scatenspiel und stellte Wechsel aus, die er nachher einzulösen sich weigerte, weil die betreffenden Summen zum Glücksspiel hergegeben seien. Das Reichsgericht hat indeffen entschieden, daß das Scatenspiel unter keinen Umständen als Glücksspiel zu betrachten sei. Die zahlreichen Berehrer des Bier- und Geld-Scats können nunmehr getrost weiter „touniren“ und „mauern“, ohne daß die Polizei sie „reizen“ kann.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 4. März. Ein sehr erregter Abend steht dem hiesigen Kriegerverein am Donnerstag bevor, indem in Folge Rücktritts sämtlicher bisherigen Vorstandsmitglieder eine Neuwahl des Gesamtvorstandes nothwendig geworden ist. Es haben sich aus diesem Anlaß zwei Parteien gebildet, welche unter sich schon verschiedene Versammlungen abgehalten haben. Namentlich macht die Partei der Unzufriedenen, deren Führer vor Kurzem verstorben, einen zweiten Kriegerverein hier ins Leben zu rufen, große Anstrengungen, Stimmen für ihre Candidaten zu gewinnen. Die größte Aussicht zu dem Präsidentensitz soll Herr Kaufmann Lohse (Reserveoffizier) haben, von dem erwartet wird, daß er die nöthige Energie und Fähigkeit besitzt, die durch fortgesetztes Wählen und Agitiren verschiedener unzufriedener Mitglieder gegenwärtig zu sehr gelockerten Bande der Ordnung wieder zu festigen.

— Großes Aufsehen erregt die Verhaftung eines Herrn M. aus Stollhamm, welcher in dem Verdacht stehen soll, seine sämtlichen Kinder, wie es heißt 6 an der Zahl, gleich nach der Geburt ums Leben gebracht zu haben.

— Der frühere Besitzer der jetzigen Eilers'schen Restauration hier, Herr Geisler, wird mit dem 1. Mai d. J. die Bahnhofrestauration in Zwischenahn übernehmen. Herr Geisler war hier als Restaurateur sehr beliebt und wird daher während der Sommermonate wohl vielen Zuspruch von Vergnügungsvreisenden aus Oldenburg haben.

— Die „Old. Ztg.“ schreibt: „Erfreulicher Weise erfahren wir heute, daß unsere gestrige Mittheilung, die Entlassung des Hrn. Hofconcertmeisters Schold betr., nicht mehr zutreffend ist; es wird vielmehr diese bewährte Kraft der großh. Hofcapelle erhalten bleiben. Wir hatten diese Notiz aus zuverlässiger Quelle, auch wurde uns dieselbe von verschiedenen anderen Seiten bestätigt, so daß sie wohl schwerlich ohne jede Begründung gewesen sein kann; vielmehr ist anzunehmen, daß neuerdings ein Umschwung in den obwaltenden Verhältnissen eingetreten ist, der das fernere Verbleiben des Herrn S. zur Folge hat.“ — Wir können bestätigend hinzufügen, daß die Nachricht von der Verabschiedung des Herrn S. kein leeres Gerücht gewesen ist, und daß es hier in der Stadt große Genugthuung erweckt, den beliebten Künstler nicht einbüßen zu müssen.

Dsnabrück. Der „Dsn. Volksztg.“ vom 26. v. M. liegt als Beilage der Hirtenbrief des Bischofs Bernard von Dsnabrück bei. Darin werden auch für die diesjährige Fastenzeit die alten strengen Abstinenzgebote gemildert, darauf folgt eine Abhandlung über das Beten, und in dieser heißt es am Schluß: „Es betrübt uns tief, Euch über die kirchliche Lage nichts Erfreuliches mittheilen zu können. Auch nach der jüngst gewährten Erleichterung in der Anstellung von Geistlichen müssen noch immer viele Seelsorgerstellen unbesetzt bleiben, weil es an Priestern mangelt, ein Mangel, der während der nächsten Jahre in Folge der Opfer, welche zu fordern der Tod nicht aufhören wird, und in Folge der Kräfteaufreibung, die durch Alter und erhöhte Arbeitslast herbeigeführt werden muß, nur noch größer und drückender werden kann. Mag auch der kirchliche Bau in seinem äußeren Gerüste wieder ausgerichtet erscheinen, in seinem Innern muß er vorerst immer weiter veröden.“ Sodann wird der Aufhebung der „großartigen Anstalt zur Verbreitung des Glaubens unter den Heiden“, welche in Rom durch weltlichen Gerichtspruch erfolgte, schmerzlich gedacht.

„Meine Kugel hat ihn getroffen,“ stieß er endlich mühsam hervor, „er ist schwer verletzt — vielleicht hoffnungslos — aber es war nicht meine Schuld, ich strauchelte über eine hervorspringende Baumwurzel — die Büchse entlud sich — und traf ihn.“

Die junge Dame blickte zu dem Oberförster hinüber, als hätte sie den Sinn seiner Worte garnicht verstanden.

„Getroffen?“ wiederholte sie endlich langsam, „Ihre Kugel hat ihn getroffen?“

Dann aber verberg sie plötzlich ihr Gesicht in beide Hände, unauffällig drangen die Thränen hervor, wenn sie auch ihn noch verlieren sollte, dann stand sie ganz allein in der Welt, dann mußten die Wogen des Glends vollends über sie zusammen schlagen.

„Erika,“ bat der Oberförster, „beruhige Dich, hab' Erbarmen mit mir! Wie namenlos ich leiden muß, magst Du selbst ermessen, ich würde mit meinem eigenen Leben jenes andere zurückerkauft, stände es in meiner Macht, aber ich kann es ja nicht.“

„Nicht wahr, er ist todt?“ fragte sie kaum hörbar.

„Noch nicht,“ gab er trübe zurück, „aber sein Zustand ist hoffnungslos, die Kugel ist in die Seite gedrungen, er selbst fühlt es, daß es mit ihm zu Ende geht.“

Minuten lang wurde es ganz still zwischen den Beiden, die junge Dame hatte sich auf die Lehne eines Sessels gestützt, regungslos starrte sie zu dem bleichen Manne hinüber, der die Hand auf die Augen gepreßt wenige Schritte von ihr stand. Sie sah, wie Thräne auf Thräne langsam durch die geschlossenen Finger quoll, sie sah, wie schwere Athemzüge seine Brust hoben — dort an seiner Seite wäre ihr Platz gewesen, aber kein einziges Wort kam von ihren festgeschlossenen Lippen, ihre Stimme klang fast herbe, als sie sich endlich zu ihm wandte: „Und mein Onkel? Werde ich ihn noch einmal sehen können?“

Werden fuhr empor, er vermochte nicht gleich zu antworten, langsam trat er an das Fenster, die Stirn an die Scheiben gepreßt, blickte er in die stille Nacht hinaus.

„Mit Hilfe einiger Arbeiter wird er hierher gebracht,“ sagte er dann, „sie müssen jede Minute kommen, ich bin nur eine kleine Strecke vorausgeil, um Dich auf das Entgegliche vorzubereiten. Hörst Du, dort kommen sie schon, bleibe hier, Erika, bis der Arzt die nothwendige Untersuchung gemacht, er ist schon aus der Stadt hier eingetroffen.“

Sie nickte, der Oberförster verließ das Zimmer, fast bewußtlos sank die junge Dame in die Kniee, sie regte sich nicht, als schwere Männertritte langsam und vorsichtig den Flur entlang kamen, erst als drüben leise eine Thür geschlossen, als Alles still draußen geworden war, brach die ganze Leidenschaftlichkeit ihres Schmerzes hervor.

„Onkel,“ schluchzte sie, „Onkel, habe Erbarmen mit mir und verlaß mich nicht! Wie soll ich denn sonst Alles ertragen, wenn Du nicht bei mir bist? Du warst ja der Einzige, der zu mir gestanden — Du hättest es auch nicht geschehen lassen, daß ihm und mir das Herz gebrochen wurde — oh, mein Gott, was soll ich thun, wenn ich auch Dich noch verliere?“

Erika erhob sich endlich, sie wollte sich gewaltsam zur Ruhe zwingen, der Sterbende durfte nicht sehen, wie namenlos sie litt. Sie schritt der Thür zu, geräuschlos öffnete sie dieselbe und trat in den Flur, wenige Schritte entfernt, den Rücken ihr zugewandt, stand der Oberförster mit dem Arzt, beide Herren sprachen leise mit einander, und doch drang jedes Wort mit abschreckender Deutlichkeit an ihr Ohr.

„So ist keine Hoffnung mehr?“ hörte sie Werden sagen. Der Angeredete schüttelte den Kopf.

„Der Tod tritt in kaum einer Stunde ein,“ gab er bestimmt zurück, „hat er noch einige Bestimmungen zu treffen, so sorgen Sie, daß es bald geschieht.“

Erika zuckte schmerzlich zusammen, wieder drückte sie, wie vor qualvollen Stunden, die fiebernde Stirn an die kalte Wand, und auch jetzt durfte sie nicht zusammenbrechen — kaum eine Stunde noch — dann war nach dem Ausspruch des Arztes Alles vorbei und diese kurze Zeit mußte sie stark bleiben.

„Darf ich meinen Onkel sehen?“ fragte sie plötzlich den Arzt, während sie zu den Herren trat.

„Erika,“ fragte der Oberförster unsicher, „Du hast gehört —“

„Daß er sterben muß,“ gab sie tonlos zurück, „diese kurze Zeit möchte ich aber noch bei ihm sein.“

„Er verlangt nach Ihnen,“ sagte der Arzt ernst, „gehen Sie zu ihm, aber bedenken Sie, daß es ein Sterbender ist.“

„Ich werde es,“ entgegnete sie einfach.

Wenige Minuten später kniete die junge Dame am Bette ihres Onkels, die Hand des Sterbenden lag schwer in der ihren, Niemand von ihnen sprach ein Wort, es war ein letztes Abschiednehmen, ein Lebewohl für alle Zeit.

„Eri,“ flüsterte der alte Mann endlich, „ich muß Dich verlassen, mein Kind — meine nicht — mir wird das Sterben leicht — vielleicht nützt Dir mein Tod — dann will ich die Stunde segnen — wo mich deine Kugel traf.“

Er schloß erschöpft die Augen, seine Hand glitt lieblosend über die der Nichte hin.

„Aber ich muß ihn noch sprechen,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, — „geh“ — rufe Werden, mein Kind — Eri — ich würde ja sonst im Grabe nicht Ruhe finden — müßte ich Dich nicht glücklich. Du bist der Sonnenschein meines Lebens gewesen, Dich habe ich mehr geliebt, wie mein eigenes Selbst.“

Die junge Dame regte sich nicht, die zuckenden Lippen auf die Hand des Onkels gedrückt saß sie da, aber brennend heiß fielen die Thränen hernieder, das war zuviel des Weh's, Schmerz für ein ganzes Menschenleben genug. Der Oberförster war unbemerkt in das Zimmer getreten, erst, als er dicht neben Erika stand, blickte sie zu ihm auf. Die wenigen Stunden schienen ihm um Jahre gealtert zu haben, die Stirn war gefurcht und wie ein leichter, grauer Schleier lag es über dem blonden Haar. Auch der Sterbende bemerkte ihn jetzt, seine Hand bewegte sich leicht, als wollte er sie dem Vorgesetzten entgegen strecken.

(Fortsetzung folgt.)

Morgen **Donnerstag**, Abends 8 Uhr, im großen Saale der Burg Hohenzollern:

Erster Unterrichtsabend im Contretanz.

Um pünktliches Erscheinen bittet
H. v. d. Hey.



Freitag, den 7. ds.:
Schweine-Schlachten,
von 9 Uhr an:

Wollfleisch und Wollwurst,
Abends:

Wurstabendbrod,
ANSTICH

von ff.

Backbier.



C. Hübner,
zum „Schleischen Hof“.

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit dem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hier selbst, **Knoopsreihe Nr. 20,** als

Schuhmacher

niedergelassen habe; indem ich nur für gute Arbeit und teulle und prompte Bedienung sorgen werde, bitte ich um geneigten Zuspruch.

F. Rieger, Schuhmacher,
Knoopsreihe 20.

Empfehle einem auswärtigen Publikum meine neu eingerichtete

Conditorei

und **Kaffee**

angelegenlichst.
Hochachtungsvoll
C. Klinge,
Oldenburg, Theaterwall 13.

Blumen- und Gemüse-Sämereien

empfehlen in vorzüglich keimfähiger Waare

Richard Lehmann.

Varel. Wein von Herrn Gustav Meyer bewohntes Haus an der Mühlenstraße hieselbst, worin seit 35 Jahren ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft betrieben, wünsche ich auf Mai d. J. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Ein strebsamer junger Mann würde hier fein gutes Auskommen finden. Reflectanten wollen sich an mich wenden.

G. M. Diekmann.

Vaseline-Seife

von **Bergmann & Co.,** Köln. Die mildeste aller Toiletteseifen, sie macht die Haut zart, geschmeidig und blendendweiß. — St. 50 Pfg. — Bei Herrn Apotheker J. Brantjes, Roonstr. 95.

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** Köln. Unfehlb. Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten u. scroph. Ausschläge. St. 50 Pfg. Bei Herrn Apotheker J. Brantjes, Roonstraße 95.

Gefunden

eine **Uhr.** Abzuholen
Wilhelmshavenerstraße 9.
Belfort.

Verloren

auf dem Wege von der Roonstraße über die Schwimmbäder nach Neuheppens ein **Medaillon.** Gegen Belohnung abzugeben in „Burg Hohenzollern.“

Dividenden-Vergleich.

Gr. Berlin. Pferdeab. vorletzte Dividende: 8 1/2 — letzte Dividende: 9 3/4 — Cours 201 1/2	} laut Berliner Coursbl. vom 29/2. 84.
Breslauer „ „ „ 5 1/2 — „ „ 6 1/2 — „ 130	
Berl.-Charlott. „ „ „ 5 0/0 — „ „ 4 0/0 — „ 119 1/2	
Continental „ „ „ 4 0/0 — „ „ 4 0/0 — „ 101 1/2	
Königsberger „ „ „ 6 0/0 — „ „ 6 0/0 — „ 98 3/4	
Karlsru.-Mülb.-Durlach. „ „ „ 8 1/4 — „ „ 9 0/0 — „ 130	

Die letztgenannten zwei Gesellschaften hatten im Februar wiederum **Rehreneinnahmen**; die ursprünglich auf 8 1/2% taxirt gewesene Dividende der Karlsruher Gesellschaft ist dieser Tage auf **9% festgesetzt** worden; die beiden letzteren Papiere sind daher **viel zu billig!**

In Folge vielseitigen Wunsches hiesiger Einwohner beabsichtigen Unterzeichnete zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät uneres hochverehrten Kaisers ein

Fest-Essen

zu arrangiren, und erlauben sich hiedurch alle Diejenigen, die sich hiefür interessieren, zu einer Besprechung hierüber resp. Wahl eines Festcomittees auf **Freitag, den 7. März, Abends 8 1/2 Uhr,** im kleinen Saale des „Prinzen Heinrich“ ergebenst einzuladen.

Wilhelmshaven, den 5. März 1884.

Wachsmuth. E. Jess. B. H. Meppen. E. Wittber.

OSWALD NIER
Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die
gesundheitsschädliche
Weinfabrikation.
[No. 42.]
AUX CAVES DE FRANCE

Berlin. Ereslau. Cassel. Danzig. Dresden. Frankfurt a/O. Halle a/S. Hannover. Königsb. i/P. Leipzig. Potsdam. Rostock. Stettin.

Oswald Nier'schen Weine
von 90 Pf. pro Liter an
(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)
in:
Wilhelmshaven bei **W. Kuhrt,**
Varel > **B. Gramberg,**
Oldenburg > **August Grethe.**

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an
C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).**

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparnis** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren **Gebr. Dirks, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker Hornemann, H. F. Christians** und in der Drogenhandlung in Neuheppens.

Gesucht
auf sofort ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen.
A. W. Schöppel.

Gesucht ein junges Mädchen, das das Schneiderern erlernen will.
G. Kemmers,
Bismarckstraße 15, 2 Tr.

Gesucht
wird in Altheppens ein Laden mit kleiner Wohnung. Offerten unter **B. 30** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches Dienstmädchen für Küche und Haus.
Frau Marine-Ingenieur **Rott,**
Roonstraße 93.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, speziell Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fülle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre, **Schwächezustände,** Pollutionen, Fluor, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.
Meine Heilmethode (30. reich illustr. Brochure (Ausg.) für 50 Pfg. in Briefm. franco in Couv. 60 Pf.
D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 45.

Nr. 9

der „**Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

W. Lentze, Einbeck,

Fabrik wasserdicht. Baumaterialien, fertigt unter langjähriger Garantie: Asphaltirungen, Isolirungen, einfache u. doppelte Pappbedachungen Holzcementdächer, Bedachungen in kunstharzter Leinwand etc. Materialien werden billigh abgegeben und Anleitung zur Ausführung gratis erteilt.

Tokayer Sanitätswein

von **Lubowsky & Co.,** Berlin, **Rudolf Fuchs, Hamburg-** Wien, halte bestens empfohlen.

Rich. Lehmann.

Pflanz-Kartoffeln

empfehlen
C. Harborth.

170. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie

erste Klasse, Zibuna 2.—3. April. Hauptgewinn 15 000 Mk., 2 je 9000, 3 je 3600, 4 je 1500, 5 je 300, 10 je 200, 25 je 180, 100 je 150, 300 je 90, 3500 je 60 Mk. Gewinnlose der 169. Lotterie, 4. Klasse, bitte mir möglichst bald einzuhändigen. — Loose zur 170. Lotterie zu beziehen durch die Buchhandlung **R. C. Sieffen,** Altestraße 16.

Gemüse- und Blumen-Sämereien

empfehlen
C. Harborth aus Varel.
Stelle dieselben auf den Wochenmärkten in Wilhelmshaven und Heppens wie früher aus.

Arbeiter

gesucht.
Töpfermeister **Berlow.**

Gesucht

eine Wohnung mit 3 großen Zimmern nebst Burschengelaß und Keller-raum.
Kronprinzenstraße 5.

Zu vermieten

zum 1. April oder 1. Mai eine freundliche Oberwohnung.
J. Bruns,
Neuende.

Verein Humor.

Sonnabend, den 8. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:

Vereinsvergnügen.

Einzzeichnungen zur Teilnahme an einem damit verbundenen gemeinschaftlichen Essen können nur bis **Donnerstag Abend** im Vereinslokale erfolgen.

Der Vorstand.

Militair-Verein.

Donnerstag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr im Kaiserfaal:

General-Versammlung

(Vorstandswahl).
Um zahlreiches Erscheinen wird erlucht.

Der Vorstand.

Stenografie.

Der Unterrichtskursus beginnt endgiltig **Freitag, den 7. März,** Abends 8 Uhr, in **Günthers Restauration, Neuestraße.** Teilnehmer werden hiermit freundlichst eingeladen.

Gabelsbergerscher Stenogr.-Verein Wilhelmshaven.

Germania.

Freitag, den 7. März:

General-Versammlung

hierauf: **Gesangstunde.**
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Weißdorn-Pflanzen

empfehlen
C. Harborth.

Wohne jetzt Moonstraße, rothes Schloß 89, 2 Tr.

Elise Stoll,
Plätterin.

Gesucht

ein tüchtiges Dienstmädchen mit guten Zeugnissen zum 1. April oder später.
Frau Ingenieur **Becker,**
Wilhelmstr. 6 II.

Gesucht

für ein frank gewordenes Mädchen sofort ein anderes. Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau Folkers,
Mittelstr. 2.

Zu vermieten

eine Wohnung von 5 Räumen, Küche, Mädchenzimmer, Keller und Bodengelaß zum 1. Mai. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Herrn G. D. Stiefs

und Frau (Ostfriesenstr.) zu der am Donnerstag, den 6. März, stattfindenden übernen Hochzeit die **herzlichsten Glückwünsche.**
Alle Collegen.

Dem Fräulein S. R.

zum 22. Wieaenfeite ein dreifach **donnerndes Hoch.**
E. V.

Geburts-Anzeige.

Die am 2. ds. Mts. erfolgte Geburt eines Knaben beehren sich anzuzeigen
Kiel, den 5. März 1884.
Kapitänlieutenant **Galster I**
und Frau,
geb. **Edmann.**

Hierzu eine Beilage von **Rich. Mohrmann, Nossen in Sachsen, betr. „Sandwurm mit Kopf“.**